

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Wurstverkauf.

Mittwoch, den 14. Februar d. Js., wird bei P. Schneider Wurst unter Vorlage der Fleischkarten verkauft:

Nr. 1185—1230 von 2—3 Uhr
1231—1326 „ 3—4 „
1—100 „ 4—5 „

Auf jeden Kopf entfallen 1/4 Pfund.

Schwanheim a. M., den 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wurstverkauf an Schwerarbeiter.

Donnerstag, den 15. d. Mts., wird bei P. Nicolai Wurst an Schwerarbeiter verkauft und zwar an

Nr. 1—300 von 2—3 Uhr
301—600 „ 3—4 „
601—900 „ 4—5 „
901—1326 „ 5—6 „

Schwanheim a. M., den 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Einladung

zur Sitzung der Gemeindevertretung am Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, in das Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

1. Erneuerung des Vertrages über Lieferung von Baracken bei Ausbruch von Seuchen.
2. Erhöhung der Leichenrägergebühr.
3. Erhöhung der Gebühr für Anfertigung von Grabstellen.
4. Nachlaß rückständiger Zinsen.
5. Benutzung von Gemeindegelände zur Anlage bezw. Ueberführung einer Wasser- und Dampfleitung (durch die Chem. Fabrik Griesheim).
6. Verkauf von Birkenholz.
7. Mitteilungen.

Schwanheim a. M., den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Komtesz Jutta.

Roman von Wills Scharlau.

17

„Ihrer Frau? — Tag, lieber Graf. Sie hatten wohl Angst vor mir, daß Sie sich noch einen Sekundanten zugelegt?“ So lächelte es mit heller Stimme aus dem Schleier hervor, den die kleine Dame schnell in die Höhe schlug. Nun sah man auch, daß sie ein reizendes rundes Gesicht hatte, aus dem ein Paar blühender Augen fast in die Welt blickten. Der Oberkellner stürzte herbei und nahm ihr den Mantel ab.

„Tag!“ wiederholte sie und gab Dobris die Hand, welche er galant an die Lippen führte.

„Haben Sie wirklich Angst?“ Nach trat die zierliche kleine Person vor den Spiegel, nahm den Hut ab und ordnete mit wenigen Griffen das modern frisierte Haar.

„Sol!“ Sie wendete sich um. „Sol! Da wäre ich nun, lieber Graf. An Ihnen dürfte es jetzt sein, mich nicht bereuen zu lassen, daß ich gekommen bin.“

Lachend meinte der Graf, der sie mit einem eigentümlichen Blicke betrachtete: „Ich werde mir die größte Mühe geben, mir Ihren Bohn nicht zuzuziehen, Gnädigste. Doch erlauben Sie zuvor, daß ich Ihnen den Grafen Pilsarhof vorstellen darf. — Fräulein Claire Balan, der Star des Residenz-theaters Musiktempels.“

Die kleine Dame sah den Kiesen langsam von unten nach oben an, dann meinte sie mit kindlichem Lachen: „Graueln Sie sich nicht zuweilen, Herr Graf?“

„Weshalb denn?“

„Nun in Ihrer Einsamkeit so hoch da droben.“

„Dante, es macht sich. — Es steht mir ja auch frei, aus meiner guten Gesellschaft hier oben hinabzusteigen. Aber ich gestehe, es ist manchmal einsam.“

„Na ja, wenn Sie sich setzen, kommen Sie unter Menschen!“

„Bitte, Herr Oberkellner, wollen Sie baldmöglichst servieren lassen,“ sagte Dobris.

Der barocke Gangnied verschwand und jener fuhr fort: „Denken Sie sich, Claire, Graf Pilsarhof will absolut nicht

bleiben. Ich geb' mir die größte Mühe, ihn zu überreden, alles vergebens. Am Ende bildet er sich gar ein, uns beiden im Wege zu sein. Die kleine Schauspielerin lachte hell auf. „Und jeder weiß doch, daß auf Sie — den schrecklichsten Eisklumpen der Residenz — nichts Eindruck macht. — In Ihnen sind nur freundschaftliche Gefühle zu erregen.“

„Wer weiß?“ erwiderte sie und blickte kokett den einen wie den andern an. „Auch Eisklumpen können vielleicht einmal schmelzen. Aber, Sie wissen, ich bin eine Freundin großer Verehrer, Graf Dimitri. Und auch Sie, Herr Graf, werden begreifen, daß ich mir die Gelegenheit, einen so großen Verehrer mit anzubändigen, nur ungern durch die Winfen gehen lasse. Entschuldigen Sie, aber wenn mir was von Herzen kommt, spreche ich Verlinisch.“

„Nun also — lassen Sie ihn nicht durch die Tappen. Vereinigen Sie Ihren Wunsch mit meiner Bitte. Vielleicht zieht das mehr.“

„N. w. — Ich vereinige meinen Wunsch!“

Dobro schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie doch nur, welche Sorge unsern gemeinsamen Freund bewegt. Ein ganz arratlicher Block fiele ihm vom Herzen, wüßte er, Sie teilen die Kosten der Unterhaltung mit ihm. — Na? Sind Sie komisch!“

„Immer dieselbe Claire — woher haben Sie das nur?“

„Lieber Graf Dimitri, das zieht man so mit dem Taufwasser in sich — wenn's aus der Spree ist. Also wollen Sie wirklich?“ — Das finde ich „eventuell!“

„Ich kann nicht bleiben — gräßliche Stimmung!“

„Reinen Sie, es würde mir schwer fallen, eine Aenderung hervorzurufen!“ meinte die kleine Schauspielerin und neigte sich kokett vor ihm in den Hüften.

„Davon bin ich fest überzeugt. Aber ich habe viel zu tun, habe Briefe zu schreiben und dergleichen mehr. Sie verstehen mich, lieber Dobris. Kann wirklich nicht.“

„Ja, ja,“ meinte er, „es war wirklich ein bißchen viel. Also auf Wiedersehen in den nächsten Tagen in Breslau.“

Sie reichten sich die Hand. Claire Balan nickte Dobro flüchtig zu. Ihr Interesse war anderweitig stark in Anspruch genommen, denn sie hatte auf dem kokett arrangierten Speistisch neben dem einen Gedeck ein braunes Lederkösschen

vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927) wird folgendes bestimmt:

I. Der Verkehr mit Bruteiern wird für Gänseier vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Versendung darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen.

Es dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels versendet werden.

2. Wer Hühnerier zu Brutzwecken verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier, Tag des Versandes.

Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband auf Erfordern vorzulegen.

3. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.

4. Die Bruteiersendungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten.

II. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ziffer I fallen unter die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927).

Berlin, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe: Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern: A. Freund.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Bez.: Zahlungen in Gold- und Silbermünzen an russisch-polnische Arbeiter und an Kriegsgefangene.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshereich der Festung Mainz:

Zahlungen jeder Art in Gold oder in 5-, 3- oder 2-Markstücken an Kriegsgefangene und russisch-polnische Arbeiter sind verboten.

entdeckt. Darin war sie Kennerin. Im Nu war ihr Interesse für den langen Grafen geschwunden.

Gleich darauf schloß sich hinter Dobro geräuschlos die Tür.

Erstehend schlug ihm auf der Straße die kalte Luft entgegen. In seinen Schläfen klopfte und hämmerte es, er war erregt bis in die innersten Fasern seines Seins. Noch konnte er nicht in sein Hotel zurückkehren, er wäre im Zimmer erstickt. So glündete er sich eine lange und schwere Pavana an und wanderte zum Brandenburger Tor hinaus, um erst nach einem Umwege nach Hause zu gehen.

Wie er insgeheim Dobris mit nicht viel anderen Augen betrachtete als die Schwester. Und doch, es ging nicht anders. Der Mensch war alt, verlobt, besaß Charaktereigenschaften, welche niemand zu den guten rechnete. An demselben Tage, an welchem er um Jutta warb, hatte er eine Verabredung mit dieser Schauspielerin. — Arme Jutta!

Und wie abscheulich der Vorschlag war, den beiden Damen den Brotkorb möglichst hoch zu hängen. Er wurde in Gedanken rot und blies ein paar mächtige Rauchwolken von sich. Zur Beruhigung.

Bei Jutta würde das Mittel wirkungslos sein. Sie war starr und ließ eher brechen, als daß er sich bog. Aber Tante Ernestine. Wie sie an dem kleinen und großen Komfort des Lebens hing. Und nun statt Tausende nur Hunderte! Der Schlag mußte zum Ziele führen. Ohne zu wissen, was sie tat, würde sie Jutta beeinflussen, in dem Sinne beeinflussen, wie er es wollte.

Das war unschön, das war — etwas, was er noch nicht getan, es war — Er mochte das Wort nicht ausdenken.

Aber es mußte sein. Nur so und nicht anders war es möglich, den drohenden Ruin abzuwenden. Niemals würde Dobris ohne diese Gegenleistung auch nur den kleinen Finger für ihn rühren.

Und was war's denn auch weiter? Ein paar Jahre nur brauchte Jutta es auszuhalten, dann war sie aller Wahrscheinlichkeit nach eine der reichsten Witwen des Landes.

„Pfui!“ murmelte er und warf die Zigarre fort, welche ihm nicht munden wollte.“

Zahlungen jeder Art in anderen Münzen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlung in Papiergeld nicht möglich ist.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1917.

18. Armee-Korps. Stellv. Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Kiedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwannheim a. M., den 10. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Verordnung

über Beschränkung des Kohlenverbrauchs.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915/4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) wird für den Umfang des Regierungsbezirks — mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf — bestimmt:

§ 1.

Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungsstätten, einschließlich der Wirtschaften mit Varietékonzession, Lichtspielhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art dürfen von Montag, den 12. bis Donnerstag, den 22. Februar einschließlich nicht geheizt werden.

§ 2.

In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden der Magistrat, auf eingehend zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen des § 1 gewähren.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem 12. Februar in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Februar 1917.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Veröffentlicht.

Die in der Gegenwart besonders hervortretende Notwendigkeit, die heranwachsende Jugend in straffer Zucht zu erziehen, läßt eine Vermeidung des Schulschlusses, wo es mit den öffentlichen Interessen irgend vereinbar ist, dringend geboten erscheinen. Die Gemeinden ersuche ich deshalb, mir etwaige Anträge gemäß § 2 umgehend einzureichen. Die Anträge sind in allen denjenigen Fällen begründet, wenn noch genügende Vorräte an Heizstoffen vorhanden sind und letztere nicht zur Behebung eines allgemeinen Notstandes angegriffen zu werden brauchen.

Höchst a. M., den 10. Februar 1917.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwannheim a. M., den 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung

Das 4. Ziel Staats- und Gemeindesteuer für 1916 ist bis zum 14. d. Mts. vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ebenso sind sämtliche rückständigen Gemeindesteuer innerhalb 2 Wochen bei Vermeidung der sofortigen Zwangsvollstreckung zu zahlen.

Schwannheim a. M., den 6. Februar 1917.

Die Gemeindekasse.

Hölzchen.

Kontess Jutta.

Roman von Willy Schorlau.

18

Als er im „Kaiserhof“ angelangt war, ging er sofort auf sein Zimmer. Rasch wollte er die Brücken abbrechen, um sich selbst den Rückweg unmöglich zu machen. Er nahm seine Schreibmappe heraus und setzte sich an den Tisch. Zunächst schrieb er an Ebeiner.

Er teilte mit, daß sich die Unterhandlungen um Beschaffung der Patente für das Patent zerklüftet hätten. Deshalb möge er sofort dem Erfinder benachrichtigen, er, Graf Pilarhof, verzichte auf die Erfindung.

Im Anschluß daran aber fügte er hinzu, er habe die allerbestmögliche Hoffnung, in kurzer Zeit aus dem unglücklichen Zustande herauszukommen, in welchem sich seine Finanzen befänden. Hilfe in Sicht. Es sei aber unbedingt nötig, daß äußerst ökonomisch weiter gewirtschaftet wird und erteile Ebeiner den Auftrag, an Gräfin Ernestine vom April ab nur das auszugeben, was ihr zustünde. Genau die Hälfte ihrer bisherigen Bezüge. An Kontess Jutta seien überhaupt nur die Zinsen ihres eigenen Vermögens zahlbar. Er selbst habe die Damen davon benachrichtigt.

An seine Schwester schrieb er: „Liebe Jutta! Ich habe Deine Antwort Graf Dimitri Lohr's überbracht. Damit ist der Plan unserer Familie so ziemlich besiegelt. An uns wenigen Trägern des Namens Pilarhof ist es jetzt, uns wieder herauszuarbeiten. Du wirst es jetzt begreifen finden, daß Du von jetzt ab keine weiteren Einkünfte haben kannst, als die Deines Vermögens. Wir müssen uns auf das Vermögen einschränken. Du weißt, daß ich Dich in Pilarhof stets gern begrüßen werde, daß es Dir immer offen steht, so oft Du kommen und so lange Du bleiben willst. Vodo.“

Zwingen konnte er Jutta nicht, nach Pilarhof zu kommen. Aber es würde ihm lieb sein, sehr lieb. Dort fand sich sicher eine Gelegenheit für Lohr's, mit ihr zusammen zu kommen, was hier in Berlin ausgeschlossen schien.

An tante Ernestine schrieb er viel ausführlicher. Er setzte ihr die Lage auseinander, so weit ihm gut erschien. Dann drückte er sein Bedauern aus, daß auch sie unter dem Mißgeschick zu leiden hätte. Aber es ginge nicht anders.

Bekanntmachung.

Wegen der Kohlenknappheit ist die Schule für die laufende Woche geschlossen worden. — Auf Anordnung der vorgesetzten Schulbehörde versammeln sich Lehrerinnen, Lehrer und sämtliche Schulkinder am Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags 9 Uhr, zur Entgegennahme weiterer Verfügungen der Behörde in der neuen Schule. Kein Kind darf fehlen, das nicht durch Krankheit entschuldigt ist. — Die Anmeldung der Schulkinder findet am Donnerstag bestimmt statt.

Der Rektor: Hartmann.

Anmeldung der Schulkinder.

Die Anmeldung der Schulkinder findet am nächsten Donnerstag, den 15. Februar, vormittags von 10—12 und nachmittags von 1/2 2—1/2 4 Uhr statt. Aufgenommen werden alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben, sowie die früher geborenen, die die Schule bis jetzt nicht besuchen. Voraussetzung ist allerdings, daß die betreffenden Kinder die geistige und körperliche Schulfähigkeit besitzen. Bei der Anmeldung sind Impfschein und Geburtschein (oder Familienbuch) vorzulegen.

Der Rektor: Hartmann.

Bekanntmachung.

Den Wirtschaftsausschüssen der Gemeinde ist die strenge Mahnung zugegangen, sorgfältig darüber zu wachen, daß keine anbaufähigen Flächen unbestellt liegen bleiben. Im eigenen Interesse und zum Wohle der Allgemeinheit bittet daher hiesiger Ausschuss die verehrten Grundbesitzer, jede, auch die kleinste Parzelle, zu bepflanzen.

Zu widerhandlungen müßten unnachlässig höherer Stelle berichtet werden.

Der Wirtschaftsausschuss.

Das Schicksal Rumäniens.

Das geschichtliche Trauerspiel Rumäniens nähert sich seinem Ende, und wenn man vom Standpunkt unparteiischer Geschichtsdarstellung die Dinge überblickt, unterscheidet man deutlich zwei politische Hauptströmungen, die vom Beginn des Weltkrieges bis zu dem denkwürdigen 27. August, der das Eingreifen Rumäniens in den Völkerkampf brachte, um das Übergewicht zu streiten: Es war der strenge Regierungs- und Lebensgrundsatz des weisen und ehrlichen Königs Carol I., der eine beiden Mächtegruppen gerecht werdende Neutralität vertrat, und andererseits die dem romanischen Westen und im Zusammenhang damit Rußland zugeneigte Politik einer Bojarengruppe, deren Führer Brătianu war.

König Carol verdankte seine Krone und das friedliche Ausblühen seines Landes ebensowohl der starken Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs, wie der kräftigen Unterstützung der russischen Zaren. Und trotzdem er dem russischen Ausdehnungsbedürfnis den Verlust Besarabiens zuzuschreiben hatte, hatte er bei Beginn des Krieges die Mittelmächte keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß er sich zu einer Schilderhebung gegen Rußland niemals entschließen könne. Ebenso klar aber hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er zu einem Kriege gegen die Mittelmächte unter keinen Umständen seine Zustimmung geben würde, und die Autorität des ehrwürdigen Königs war so groß, daß er die Gegenpartei zum Schweigen brachte und seine Ueberzeugung zum Gesetz Rumäniens erhob.

Dies änderte sich sofort mit dem Heimgange des greisen Monarchen. Brătianu und seine Partei gewannen die Oberhand und wußten den König zu überzeugen, daß nur im Gefolge der Entente der großrumänische Staatsgedanke durchzuführen sei. Für den oberflächlich urteilenden Politiker hatte der Gedanke eines Zusammen-

gehens mit der Entente nicht nur politisch, sondern militärisch etwas Bestehendes, zumal der Nachbarstaat vollkommen im Geiste der Entente gesteuert wurde. Danach war die deutsche Front im Westen bei im Westen; Engländer und Franzosen meldeten Durchbruch an der Somme schon als vollendete Tatsache. Das Symbol französischer Widerstandskraft war unheimlich, die österreichische Offensive im Trentino war zum Halten gebracht und Brusilows Schreckensarmee sich unaufhaltsam Lemberg und Kowel, während Sarail nur darauf wartete, von Saloniki aus den Balkan auf Sofia anzutreten. Obendrein wurde eine Unternehmung gegen die Dardanellen in Aussicht gestellt. Ueber Deutschlands Gesichtskraft verbreitete die Entente das wenig geschmackvolle Schlagwort von letzten Zuckungen des tödlich getroffenen Raubtiers. Rußland drohte einerseits Rumänien bei den Friedensverhandlungen völlig auszuschalten, andererseits Durchzug seiner Truppen zu erzwingen, wenn der König nicht an die Seite der Entente treten würde.

So kam der verhängnisvolle Entschluß zum Ausbruch gegen Oesterreich zustande, noch besonders gefördert durch den verblendeten Glauben, Deutschland werde seinem blinden nicht beifpringen, Bulgarien sei gar zu ein Sonderfrieden entschlossen und die Türkei, nunmehr isoliert, werde zufrieden sein, mit der Rettung der asiatischen Besitzungen aus der Kampfzone der Mittelmächte auscheiden zu können.

Unter diesen Gesichtspunkten konnte Rumänien hoffen, leichtes Spiel gegen Siebenbürgen zu haben.

Das strategische Problem lag klar: Rumänien hatte vier Armeen zur Verfügung, mit denen es sich bei der Verteidigung der Grenzen auf der inneren Operationslinie befand. Die Heeresleitung sah sich im kleinen die dieselbe Aufgabe wie Deutschland gestellt, aber sie konnte die richtige Lösung nicht finden. Mit drei Armeen marschierten die Rumänen über die Süd- und Ostgrenze Siebenbürgens, nachdem sie den schwachen österreichisch-ungarischen Grenzschutz überwältigt hatten und beraubt sich an dem billigen Erfolg, wehrlose Städte besetzt hatten. Die Operation auf der inneren Linie trägt stets die Gefahr der taktischen Umschaltung in sich, und tiefer die drei Armeen in Siebenbürgen vordringen, der größer wurde die Gefahr, wenn die 3. Armee, die die Dobrudscha begrenzte, von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde.

Die Verzögerung der bulgarischen Kriegserklärung bestärkte die rumänische Heeresleitung in ihrem Vertrauen gegen Siebenbürgen, und erst als es zu spät, als die Dobrudscha-Armee überannt war, konnte auch das vorgeschobene Eisenbahnen ihm keine Verstärkungen mehr zuführen, denn nun waren die Armeen Falkenhayn und Arz gegen die siebenbürgischen Grenzen in Kampf getreten und hielten die drei rumänischen Heereskolonnen fest.

Dank der glänzenden Führung und der überlegenen Leistungen der Truppen auf unserer Seite erfüllte sich das Schicksal Rumäniens mit einer Schnelligkeit, die unsere kühnsten Erwartungen übertraf. Während die rumänische Generalkasse angstvoll und unsicher hin und her torkelte, gerade an den Stellen, wo der Angriff erfolgte, Reservern heranzog, um sie an andere Fronten zu werfen, wo sie zu spät kamen, segten die Armeen Falkenhayn und Arz den Feind aus Siebenbürgen. Mackensen ihn aus der Dobrudscha. Es folgte der erbitterte Kampf um die transylvanischen Gebirgspässe, der mit dem Einbruch in die Walachei endete, während gleichzeitig Mackensen die Donau überschritt. In der Walachei wurde das rumänische Heer vernichtend geschlagen, Bukarest genommen.

Zu spät trat endlich der russische Bundesgenosse auf den Plan. Nur Trümmer des rumänischen Heeres konnten sich retten. Auch der östliche Teil der Walachei fiel in unsere Hand trotz der schweren Opfer, die nunmehr die Russen zur Rettung des Landes brachten.

nach staltliche und schöne Erscheinung, in deren volles dunkelblondes Haar sich erst wenige graue Streifen mischten.

„Weißt Du, Mutti, jetzt habe ich aber einen kammibalschen Smoker, und — wenns nicht bald etwas gibt, freigeich Dich auf.“

„Aber Junge, Du kommst auch heute so spät. Seit einer halben Stunde warte ich auf Dich, und alles ist fertig. Wenn's nun nicht mehr so ist, wie's sein könnte, hast Du die Schuld.“ Sie gab ihm scherzhaft einen leichten Klaps auf den Rücken. Er sagte aber schnell nach ihrer Hand und küßte sie. Dann rief er freudig: „Schnell, schnell, Mutti! sonst mache ich wahr, was ich sagte.“

Frau Stahl ging in die Küche, während ihr Sohn noch für einen Augenblick in sein Zimmer trat.

Man sagte allgemein Frau Stahl. — Als der junge Chemiker die Wohnung gemietet, gab er seinen Namen und Stand an, und fügte hinzu, seine Mutter wohne bei ihm und führe die Wirtschaft.

Folglich war sie Frau Stahl. Die Polizei freilich, die alles weiß, wenigstens so ziemlich alles, was belanglos ist, hätte Auskunft geben können, daß Walter Stahls Mutter zu Unrecht „Frau“ Stahl genannt wurde.

Was sie aber nicht wußte, war, daß diese Mutter eine Geldin, eine Frau war, wie nicht viele zu finden sind.

Ein Kind großzuziehen, wenn die nötigen Mittel vorhanden sind, ist kein Kunststück. Wenn aber nichts vorhanden ist als Mutterliebe, nichts weiter, dann gelingt es nicht immer, einen Knaben zu einem Mann groß zu ziehen, und nicht nur zu einem Mann, sondern zu einem ganzen Mann, der seine Stellung in der Welt ausfüllt.

Margarete Stahl war mit zwanzig Jahren als Erzieherin in ein vornehmes Haus aus dem Lande gekommen. Hier hatte sie einen jungen Mann, Nachbarn Sohn, der viel dort verkehrte, kennen und lieben gelernt. Sie glaubte seinen Versprechungen nur zu gern, sie hörte auf seine Beteuerungen und Versprechungen, um — ein Vierteljahr später aus dem Hause gewiesen zu werden.

Ihre zwei letzten Briefe an den Urheber ihres Unglücks blieben unentwertet, ihre eigene Familie verfiel die, welche sich unweit geigt, ihr länger anzuwachen. 224 20

Der ebenso schnelle wie vollständige Zusammenbruch der rumänischen Sache hat von neuem den bedeutungsvollen Beweis geliefert, daß sich Truppen im Frieden noch so gut vorbereiten, ihre Ausrüstung, ihr Kriegsmaterial aufs vorzüglichste bereitstellen können, sie sind einer Truppe mit Kriegserfahrung dennoch unter keinen Umständen gewachsen. Das zeigte sich, als die Italiener in den Krieg eintraten, das zeigte sich noch überraschender, als die Amerikaner gegen den Mexikaner Villa und seine kriegsgewohnten Scharen marschierten. Ohne auch nur das Geringste erreicht zu haben, mußten sie wieder abziehen. Das wird auch bei jedem neuen Gegner in die Erscheinung treten, der sich durch die unheilvolle Diplomatie der Entente zum Schwertgang mit dem Vierbund verlocken ließe.

Der Krieg muß nicht nur den Krieg ernähren, sondern auch lehren. Gegen markierten Feind läßt sich keine schlagfertige Kampftruppe erziehen, ebensowenig vermögen sich eine Armee auf Grund von Erfahrungen einer anderen zu bilden. Kriegserfahrung wird mit Blut erkauft. Wir sind gerüstet, die kampfsgewohnten, stolzen Ueberwinder Rumäniens stehen bereit zu neuen Taten. Aber unser scharfes und kampfbereites Schwert schlägt auch jedes Volk, das in ehrlicher Neutralität seinen Grenzen die Schrecken des Krieges fernhalten will.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Febr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Armentieres und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagesüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Aisne. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerstossenen Gräben von Serre bis zum Fluße an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nahkampf, schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe plangemäß und ohne Störung durchgeführt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vorstöße unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Risselin, westlich von Luga, gelangen in vollem Umfange. Bei Risselin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen zu beiden Seiten des Ditoz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mäßige Artilleriefeindlichkeit.

Makedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 12. Februar, abends. (W. B. Amtlich.) An der Somme hielt auch nach scheiternden englischen Nachtangriffen das Feuer in beträchtlicher Stärke an. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 12. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Putnata scheiterte ein russischer Handgranaten-Angriff.

Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich Halicz und südwestlich Woronzyn zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Südschicht der Karsthochfläche und im Wipachtal war der Geschützkampf zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Trient einige Bomben ab ohne Schaden anzurichten.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Suganer Tal nahm eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coelbe-Schlucht, machte zwei Offiziere und 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, zwei Pistolen-Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Ballarza-Abchnitt überfielen Kaiserliche Truppen nachts die italienische Vorstellung in der Leno-Schlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Bosna ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Unser Kaiser in Wien.

Wien, 12. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm ist in Erwiderung des Besuches Kaiser Karls im deutschen Großen Hauptquartier in Wien eingetroffen, von Kaiser Karl und Kaiserin Cita herzlich begrüßt. Dem deutschen Kaiser wurden auf der Fahrt durch Wien von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Der Seekrieg.

Berlin, 12. Febr. (W. B. Amtlich.) Das deutsche Torpedoboot „V 69“ ist, nachdem es mit eigenen Mitteln keine Seefähigkeit wiederhergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoofden ein französisches Marinekampfschiff abgegriffen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

Die Gesamtverluste unserer Gegner an Kriegsschiffen.

Berlin, 12. Febr. Die Gesamtverluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belief sich bisher auf 825 535 Tonnen; nicht eingerechnet sind dabei Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnagezahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die drittgrößte Seekriegsmacht der Welt ist, um 100 000 Tonnen.

Die Schonungsfrist abgelaufen.

Berlin, 12. Febr. (W. B. Amtlich.) In der Nacht zum 13. Februar ist die bisher nicht bekannt gegebene Schonungsfrist im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des Englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemein für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die dennoch die Sperrgebiete befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über das Torpedieren neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonzeiten gelten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet sind, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seesperre sein könnten.

Englische Einsicht.

Rotterdam, 11. Febr. (W. B.) Die „Morning Post“ schreibt über den verschärfen Tauchbootkrieg:

Da Deutschland eine Zahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für die gesamte Handelschifffahrt abzuschließen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bethmann Hollweg hier eine leere Drohung ausgesprochen hat. Vielmehr ist es zum mindesten sicher, daß kein Handelschiff der Neutralen oder der Kriegführenden mehr in See stechen kann, ohne mit möglicher Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Vernichtung von Handelsschiffen in großem Umfange eintreten wird. Deutschland berechnet außerdem zweifellos die moralische Wirkung seiner Seeräubereklärung und rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren, und daß durch den Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Die Leiter Deutschlands sind nicht leichtsinnig und haben die Wirkung ihrer Seeräubereklärung vorausgesehen. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren können und Holland und Skandinavien durch Deutschlands Wassergewalt in Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen, und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

Der Sturm am „Toten Mann“ vom 28. Dezember 1916.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember wurden die für den Angriff am „Toten Mann“ bestimmten Truppen durch Automobile an die Front gefahren und in den Stollen der vordersten Linie untergebracht. Zur bestimmten Zeit legten Artillerie und Minenwerfer im Zerstörungsfeuer einen wahren Hagel von Geschossen auf die feindliche Linie. Unterdeffen führte jeder Stoßtruppführer seinen Trupp an den ihm angewiesenen Platz und wartete mit der Uhr in der Hand auf die Zeit des Sturmes. 3 Uhr nachmittags verlegten Artillerie und Minenwerfer das Feuer auf die hinteren feindlichen Gräben, und auf die Sekunde brachen die Stoßtrupps hervor. Jeder einzelne Mann kannte genau seinen Weg. Das feindliche Feuer, das die Stürmenden empfing, konnte niemand einschüchtern. Ein paar wohlgezielte Handgranaten, und das „Tack-Tack“ der Maschinengewehre verstummte. Der Widerstand im Graben war schnell gebrochen. Schon wenige Minuten nach 3 Uhr nachmittags konnte die Meldung zurückgehen, daß die Sturmabteilung ihr Ziel erreicht habe. Die zugeteilten Pioniere trugen sofort das feindliche Hindernis, das aus spanischen Reitern bestand, vor die neugewonnenen

Gräben, riegelten die Zugangswege ab und halfen der Infanterie die Gräben nach der anderen Front umbauen. Durch die Beschießung und den strömenden Regen waren große Teile der Gräben verschüttet und über einen Meter tief verschlammmt. Gegen 5 Uhr abends erfolgte der erste feindliche Gegenstoß, der mühelos abgewiesen wurde. Während der Nacht wurde ununterbrochen an der Verstärkung der Hindernisse und am Ausbau des Grabens gearbeitet. Die wenigen Stollen standen unter Wasser, so daß die tapferen Kämpfer dauernd in dem verschlammten Graben hocken mußten. Um 6 Uhr vormittags setzte nach Artillerievorbereitung der zweite französische Angriff ein, der in dem vorzüglichsten Artillerie-Sperrfeuer zusammenbrach. Aber die Franzosen gaben keine Ruhe. Um 8 Uhr vormittags gingen schon wieder starke Wellen aus der linken Flanke zum Gegenstoß vor. Geschicht von Granattrichter zu Granattrichter springend, gelangten einige Wellen bis an das deutsche Hindernis, wo sie mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten warm empfangen wurden. Nach 25 Minuten konnte auch der dritte Angriff als gescheitert gemeldet werden.

Am 30. Dezember nachts wurden die letzten Sturmabteilungen durch frische Truppen abgelöst. Mit dem stolzen Gefühl, ihren Regimentern ein neues Vorbeereis gepflückt zu haben, marschierten die braven Kompagnien in die wohlverdiente Ruhe. Sie hatten einen bedeutsamen Erfolg errungen, eine Beute von 7 Maschinengewehren gemacht und 2 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen.

Lokale Nachrichten.

Kirchliches. Weil in dieser Woche keine Schule ist, beginnt in der katholischen Pfarrkirche der erste Gottesdienst um 7 1/4 Uhr, der zweite um 8 1/4 Uhr.

Gemeindevertretung. Am Donnerstag dieser Woche findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung umfaßt 7 Beratungsgegenstände.

Die Schule geschlossen. Wegen der Kohlenknappheit ist die hiesige Schule für die laufende Woche geschlossen. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die Bekanntmachung des Herrn Rektors in heutiger Nummer.

Wurstverkauf. Morgen Mittwoch wird bei P. Schneider Wurst verkauft an die Nr. 1135—1326 und 1—100. — Am Donnerstag wird bei P. Nicolai Wurst an die Schwerarbeiter verkauft.

Brot auf die neuen Brotscheine. Es wird wiederholt bekannt gegeben, daß Brot auf die an den Samstagen ausgegebenen Brotscheine erst am Montag verabsolgt werden darf. Wer Brot auf die neuen Brotscheine Samstags bereits verabsolgt, macht sich strafbar, worauf die Verkaufsstellen hiermit noch besonders aufmerksam gemacht seien.

Die Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März hat in die Verbraucherkreise eine Erregung getragen, die nach den Absichten der Reichsbestandsaufnahme unbegründet ist. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat sich nach Bekanntwerden dieser Mitteilung sofort mit den zuständigen Stellen ins Benehmen gesetzt und von da den amtlichen Bescheid erhalten, daß mit der Bestandsaufnahme keine Begnähme der vorhandenen Kartoffelvorräte in den Haushaltungen beabsichtigt ist. Die Bestandsaufnahme dient lediglich statistischen Zwecken, um dem Kriegsernährungsamt bei seinen Maßnahmen für die neue Ernte Unterlagen zu schaffen. Der Konsumenten-ausschuß ernannt alle Verbraucher, die behördlichen Maßnahmen durch gewissenhafte Ausfüllung der Aufnahmeformulare zu unterstützen, denn jede Minderangabe bedeutet eine Täuschung der behördlichen Maßnahmen, die sich letzten Endes an den Verbrauchern selbst rächt.

Kartoffelenteignung. Durch die längere Zeit andauernde Frost- und Schneeperiode ist in manchen Städten ein Mangel an Kartoffelvorräten entstanden, der die Frage nahe gelegt hat, ob es zulässig ist, im Notfall auf die von den einzelnen Haushaltungen eingelagerten Kartoffelvorräte zurückzugreifen. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen kann die Bejahung dieser Frage keinem Zweifel unterliegen. Sofern auf Grund des § 2 des Höchstpreisgesetzes Höchstpreise festgesetzt sind, können auch die bei Verbrauchern lagernden Kartoffelmengen von der Gemeinde nötigenfalls im Wege der Enteignung erworben werden. Daß das nur im Falle der unbedingten Notwendigkeit geschehen wird, versteht sich von selbst.

Firmung in Frankfurt. Am Sonntag, den 4. März wird der Bischof Augustinus von Limburg den Kommunitanten aus den Pfarrbezirken der Stadtpfarre (Dom, Liebfrauen, Leonard, Ostend, Bernardus, Gallus), sowie denen aus Sachsenhausen und Bornheim das Sakrament der Firmung spenden.

Vaterländische Unterhaltungsabende mit Lichtbildvorträgen. Der Herr Landrat hat die Genehmigung erteilt, daß die in der Zeit vom 12. bis 22. Februar angelegten Vaterländischen Unterhaltungsabende mit Lichtbildvorträgen, die ja eigentlich auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten nicht stattfinden könnten, dennoch gehalten werden dürfen.

Paket Sperre bei der Post. Wegen Anhäufung großer Paketmassen wird die Annahme von Privatpaketen mit und ohne Wertangabe für den 12., 13. und 14. Februar gesperrt. Von der Sperre bleiben allgemein ausgeschlossen: Amtliche Pakete, dringende Pakete, Zeitungsmatrizen, Feldpost- und Kriegsgefangenenpakete.

Die Kältegrade der letzten Tage. Temperaturmessungen, die in diesen furchtbaren Frosttagen vorgenommen wurden, haben ergeben: In Königsberg i. P. 20 Grad Kälte, in Danzig 23, in Breslau 20, in Stettin 24, in Mecklenburg an der Küste 18, in Hamburg 20, im Harz und in Thüringen 18—24, in Kassel 23, in Köln 21, in der Eifel 24, in Frankfurt a. M. und Mainz 19 in München 23, im Schwarzwald 21—24 Grad.

Brodstreckung mit Rüben. In der neuesten Nummer des Reichs-Gesetzblattes ist eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erschienen, nach der zur Streckung bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Zuckerrüben, verwendet werden dürfen. Die so zugelassenen Rüben, insbesondere Kohl- und Futterrüben eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zusatz bei Trockenrüben 10, bei frischen Rüben, die gepreßt worden sind, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt.

Zur Kohlenersparnis hat die Königl. Regierung eine Verordnung erlassen, derzufolge in Theatern, Versammlungsräumen, Wirtschaften mit Varieteebetrieb, Kinos, Hörsälen und niederen Schulen vom 12. bis 22. Februar nicht geheizt werden darf, was bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen gleichbedeutend ist mit dem Schluß der genannten Betriebe und Schulen. Was den Ausfall des Unterrichts anlangt, so ist dieser ganz besonders bedauerlich, denn unsere Jugend bedarf jetzt mehr als je der strengen Zucht und Aufsicht. Auch sind vom gesundheitlichen Standpunkte aus Nachteile zu befürchten, wenn bei diesem ungewöhnlich kalten Winter die Jugend aus den warmen Schulfällen sozusagen auf die Straße geschickt wird. Erfreulicherweise läßt die Verordnung in ihrem § 2 Ausnahmegewilligungen zu, wenn genügende Kohlenvorräte vorhanden sind. Da sollte denn überall, ehe man sich kurzerhand zum Schluß der Schulen entschließt, reiflich die Frage geprüft werden, ob sich ein Durchhalten nicht ermöglichen läßt. Wir sind fest davon überzeugt, daß die vorgelegte Behörde — in diesem Falle das Landratsamt — bereitwillig die erforderliche Zustimmung gibt.

Forstschutzbeamte als Schwerarbeiter. Infolge eines Erlasses des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden neben den Holzhauern und Holzfuhrleuten auch die Forstschutzbeamten als Schwerarbeiter anerkannt.

Oesterreichisch-ungarische Landsturm musterung. Sämtliche in der Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen ständige wohnhaften österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, sowie die bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die in den Jahren 1892 bis 1899 geboren sind, haben sich bei dem K. u. K. Generalkonsulate in Frankfurt a. M. einer neuen Musterung zu unterziehen. Die 1899 geborenen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen haben sich gleichzeitig der ersten Landsturm musterung zu unterziehen. Demzufolge haben zum Zwecke der erforderlichen Zusammenstellung (Konstriktion) die von diesem Aufrufe betroffenen Staatsangehörigen

somit sofort ihre genauen Adressen, unter Angabe des Geburtsjahres dem Generalkonsulate schriftlich zu melden. Sie erhalten sodann vom Generalkonsulat weitere Weisungen. Konstriktions- und meldepflichtig sind sämtliche in den vorgenannten Jahren geborenen Staatsangehörigen ohne jede Ausnahme. Die Musterung, der die Konstriktion unbedingt vorausgehen hat findet im „Steinernen Haus“ in Frankfurt a. M. Braubachstraße 35, statt und zwar am 21. März für die Jahrgänge 1892, 1893, 1894, 1895, am 22. März für die Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899. Unbemittelten Landsturmpflichtigen werden, wenn sie bei der Musterung ein behördliches Mittellosigkeitszeugnis vorweisen, die Fahrkosten vierter Wagenklasse vom Aufenthaltsort nach Frankfurt und zurück, sowie die Auslagen für die Herstellung der Photographien nach den üblichen Ortspreisen ersetzt. Die zum Landsturmdienst für geeignet Befundenen haben am 10. April zur Dienstleistung einzurücken.

Durch Einschränkung der Zahl der Eisenbahnzüge durch zunehmenden Mangel an geschultem Personal, an Gespannen und Kraftwagen steigern sich die während des Krieges ohnehin bestehenden Schwierigkeiten im Postbetriebe von Tag zu Tag. Sie werden in empfindlicher Weise vermehrt durch die ungeheuer wachsende Zahl der meist Lebensmittel enthaltenden Privat-Einschreibepakete. Die besondere Behandlung solcher Sendungen erfordert Aufwendungen an Personal, Beförderungsmitteln und Zeit, die bei dem eingetretenen Massenverkehr, namentlich unter der Ungunst der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse, nicht geleistet werden können, ohne die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Postverkehrs in hohem Grade zu gefährden. Die Postverwaltung sieht sich daher zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 7. Februar ab die Einschreibung bei Privatpaketen bis auf weiteres auszuschließen.

Weitere Zugbeschränkungen. In nächster Zeit wird es erforderlich werden, noch einzelne schnellfahrende Züge ausfallen zu lassen, um den starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Die Reisenden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu vergewissern, ob die Züge, deren Benutzung beabsichtigt ist, auch wirklich verkehren. Die Eisenbahndirektionen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen, unbedingt dafür zu sorgen, daß etwaige Fahrplanänderungen am Tage vor dem Inkrafttreten durch Anzeigen in der Presse und durch Aushang auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

Rübenlos aus Kunkelrüben. Es ist vielfach die Meinung vertreten worden, daß zur Verarbeitung von Kunkelrüben auf Rübensaft es ebenso wie zu der Ver-

arbeitung von Zuckerrüben auf Rübensaft der Genehmigung der Kriegs-Rüben-Gesellschaft in Berlin bedürftig und es ist behauptet worden, daß die Kriegs-Rüben-Gesellschaft dieser Genehmigung Schwierigkeiten entgegensetze. Das trifft nicht zu. Kunkelrüben können zu Rübensaft ohne weiteres verarbeitet werden, nur darf der damit hergestellte Rübensaft nicht ohne Genehmigung der genannten Gesellschaft abgesetzt werden. Wer also Kunkelrüben für den eigenen Verbrauch auf Rübensaft verarbeiten will, kann dies ohne weiteres tun.

Achtung beim Pferdefüttern. Zur Ernährung Pferde in dieser futterarmen Zeit weist die Pferdefüttervereinigung über ganz Deutschland, E. B., Berlin darauf hin, daß es sich empfiehlt, vor Verabfolgung Futters zu tränken, das Futter selbst aber nicht, sondern nur leicht angefeuchtet zu geben. Es ist ferner das beste Futter morgens vor der Arbeit zu geben, dies zum großen Teil verloren geht. Zwei Drittel zutragenden Kraftfutters sollte man abends nach vollendeter Arbeit aufschütten, da es in der längeren Ruhe am besten ausgenutzt wird.

Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln täglich auf die Person zu verzehren. Eine Nachlieferung findet unter keinen Umständen statt.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 8^{1/2} Uhr: Fest. Jahramt für Johann Behn 1. Theresia geb. Heuser, im St. Josephshaus, West. Amt der hl. Familie für verst. Eltern und Geschwister.

Donnerstag, 7^{1/2} Uhr: best. Seelenamt für Peter Anton und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Heuser, dann best. Seelenamt für Joseph Selzer, dessen im Felde stehenden Bruder und Großen. **Freitag, 7^{1/2} Uhr:** 1. Exequienamt für Jungfrau Theresia, dann best. Seelenamt für Theresia Metel geb. Wachendorfer, b. Ehemann Johann Simon und Angehörigen.

Samstag, 7^{1/2} Uhr: best. Amt für Christian Reinhard und im Felde stehenden Sohn Franz, dann best. Amt 3. E. u. R. d. immerw. Hilfe in bes. Anliegen. — Nachm. 4 Uhr und ab halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Erleichterung des Sieges und für unsere Krieger.

Samstag, den 18. Februar: Sakramentalischer Sonntag. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klasse IIIa und IIIb.

Des kath. Pfarramts.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: 2. Runde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit, wie auch bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden, innigstgeliebten Gatten, unseres treuorgenden Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Bruders

Johann Desch

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für die erhebenden Worte am Grabe, der „Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron“, seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern und dem „Kamminchen-Verein Volkswohl“ für die Kranzspenden und Beteiligung.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Desch, geb. Weisheit nebst Kinder.

Die Beerdigung unserer lieben

Therese

findet Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr, vom Trauerhause Kirchgasse 50, statt.

Familie Anton Henrich.

Junge Dame

flott in Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Eintritt gesucht. ::

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Werk Autogen.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51. 2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16.

Ein sehr gut erhaltener

Pelz

preiswert zu verkaufen. Eichwaldstr. 7.

Weisser Hahn

entlaufen. Bei Rückgabe gute Belohnung. Schöne Aussicht 3. 115

Weinflaschen

$\frac{1}{2}$ Liter, gebraucht und sauber, das Stück 10 Pfg. zu kaufen gesucht.

Alte Frankfurterstr. 6.

R. Weiss, Schuhmacher,
Neue Frankfurterstrasse 40, I. St.

empfiehlt

Sohlen u. Fleck

vom besten Sohlleder zu billigen Preisen.

Mehrere starke

Springer

zu verkaufen. Alte Frankfurterstr. 25.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Bahnstr. 8.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Hauptstr. 39.

Zuverlässigen Kontorboten

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Persönliche Meldung ::

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Werk Autogen.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

F. H. Klein

Uhrmacher Waldstrasse 31

empfiehlt sich in Reparaturen von
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu den allerbilligsten Preisen.

Schlafstelle zu vermieten.

114 Näheres Expedition.

Wohnung zu vermieten.

Näheres Gef. w. Düvel (Vaden)

701 Neue Frankfurterstr.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit

abgegl. Vorplatz zu vermieten.

Näheres Expedition. 76

Notiz.

Am 1. 2. 17. ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung landwirtschaftlichen Maschinen-Geräten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Hell. Generalkommando 18. Armee

2 Zimmerwohnung zu

mieten. Bahnstr. 17.

Schöne Wohnung zu vermieten.

Kirchgasse 25.

Schöne 2 Zimmerwohnung

Zubehör zu vermieten.

Näheres Expedition.